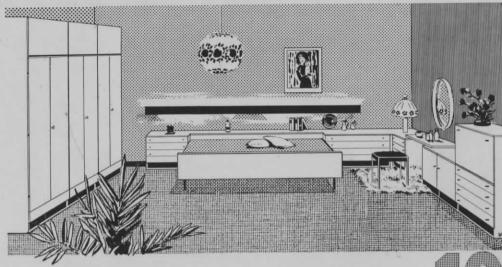
AM STECKALASWALD

WARZENBRUCKER CHRONIK

HEFT 6 MARZ 68



Könnte Ihnen dieses Zimmer nicht gefallen. Seine Genauigkeit, die klare Linienführung...

brasilia ^{*}

...tragen auch Sie sich mit dem Gedanken Ihr Wohnzimmer oder Ihre Küche zu erneuern?

Warum wollen Sie vorher nicht auch einmal in einem kleineren Fachgeschäft nachfragen. Durch großzügigst eingerichtete Möbellager, die als moderne Ausstellungsräume gestaltet sind – auch Max Merkel, Trainer des 1. FC Nürnberg, hat sich so seine Einrichtungsswünsche erfüllt –, kann auch mein Haus mit einer Riesenauswahl dienen.

Meine Preisgestaltung wird Sie angenehm überraschen.

Ob Sie Ihre Einrichtung antik oder modern gestalten wollen, ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung.

Besuchen Sie mich doch einmal!

Möbelhaus HORMES

Feucht, Hauptstr. 46, Ruf 09128 - 389



Gespräch mit dem Bürgermeister:

MÜLLABFUHR AUF NEUEN WEGEN

Das "Gespräch mit dem Bürgermeister" soll ein fester Beitrag im STECKALASWALD werden. Unter dieser Überschrift erscheinen von dieser Ausgabe an Interviews mit Bgm. Albrecht Frister, die sich mit aktuellen Fragen für die Gemeinde und die Bevölkerung befassen. Heute beschäftigen wir uns mit der Müllabfuhr in Schwarzenbruck, die seit Anfang dieses Jahres neu geregelt worden ist und sich mit Einrichtungen in Städten durchaus messen kann.

Frage: Sind die Klagen der Bürger über die Müllabfuhr verstummt, seit das Tonnensystem eingeführt worden ist? Früher häuften sich doch die Beschwerden, daß vieles stehen bleibt.

Bürgermeister Frister: Es hat einige Anlaufschwierigkeiten gegeben, aber Nachteiliges ist der Verwaltung bisher nicht zu Ohren gekommen. Unser Bautrupp ist angewiesen, nicht nur die Tonnen zu leeren, sondern auch gebündelte Zeitungen, Kartons und dergleichen mitzunehmen, und er hält sich offensichtlich daran.

Frage: Warum wurde das nicht früher schon so gehalten?

Bürgermeister: Ehe die Gemeinde sich selbst der Müllabfuhr annahm, bestand ein Vertrag mit einem Fischbacher Privatunternehmer, in dem ausdrücklich festgelegt war, daß nur abgefahren werden muß, was in Gefäßen bereitgestellt ist.

Frage: Es bringt den Hauseigentümern also Vorteile, daß die Gemeinde jetzt die Müllabfuhr in eigener Regie betreibt?

Bürgermeister: Unbedingt! Der Bürger darf damit rechnen, daß nicht kleinlich verfahren wird. Der Hauptvorteil für ihn liegt jedoch darin, daß der Privatunternehmer einen neuen Vertrag mit höheren Gebühren anstrebte, wir aber die Bevölkerung nicht in so starkem Maße belasten wollten.

Frage: In welcher Höhe bewegten sich seine Forderungen?

Bürgermeister: Der Müllbauer hatte pro Haushalt und Monat 70 Pfennig erhalten. Er wollte bei der Umstellung auf Systemeimer zunächst 1,25 Mark bekommen.

Frage: Wie hält es nun die Gemeinde mit den Gebühren?

Bürgermeister: Wir sind bemüht, den festgelegten Satz von einer Mark pro Monat und Tonne so schnell nicht zu ändern. Damit wir einigermaßen auf unsere Kosten kommen, werden wir in Kürze Plaketten für die bezahlten Tonnen ausgeben. Die Müllabfuhr leert dann nur noch jene Tonnen, die auf diese Weise gekennzeichnet sind.

Frage: Könnte nicht jemand Geld sparen, indem er ständig zusätzlichen Müll auf die Straße stellt, um auf diese Weise die Ausgaben für weitere Tonnen zu vermeiden?

Bürgermeister: Die Gemeinde wird in nächster Zeit Papiersäcke, in die Papier, Lumpen und Gerümpel gepackt werden können, an die Bürger verkaufen. Von da an wird die Müllabfuhr nur noch Tonnen leeren und Papiersäcke mitnehmen.

Frage: Arbeitet die Gemeinde bei der Müllabfuhr mit Gewinn oder begnügt sie sich damit, ihre Kosten hereinzubringen?

Bürgermeister: In der Vergangenheit hat die Gemeinde ständig draufzahlen müssen. In den wenigen Monaten, in denen wir in eigener Regie arbeiten, hat sich noch keine klare Übersicht darüber gewinnen lassen, mit welchem Verlust wir rechnen müssen. Es ist jedoch — ich betone das noch einmal ausdrücklich — zunächst nicht daran gedacht, die Gebühr zu erhöhen, zumal die Bevölkerung auf anderen Gebieten schon stark belastet ist. Es kommt auch billiger, dem Bürger bei der Müllabfuhr etwas entgegenzukommen, als Wälder vom Unrat zu säubern, der möglicherweise dorthin geworfen wird.

SparMarkt Scharf

Ihr Einkaufszentrum in Schwarzenbruck für Ihren täglichen Einkauf.

Telefon 530

Nach einem guten halben Jahr seit unserer Geschäftsübernahme möchten wir uns an dieser Stelle für das Vertauen bedanken, das uns unsere Kunden entgegengebracht haben.

Es ist auch weiterhin unser Bestreben, Sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit zu bedienen.

Über unsere Sonderangebote unterrichten wir Sie in der Tagespresse, durch Postwurfsendungen sowie durch unsere Schaufensteranschläge. Lassen Sie sich überzeugen durch unsere kleinen Preise und unser gut sortiertes Warenangebot.

SMS

DENN: Tagaus, tagein, das ganze Jahr, die kluge Hausfrau spart mit SPAR.

Das Porträt:

UNSER EHRENBÜRGER

Schwarzenbruck hat Roland Graf von Faber-Castell viel zu verdanken

"Für meine Schwarzenbrucker bin ich immer da!"
Roland Graf von Faber-Castell sprach's, und schon saßen die Redakteure von STECKALASWALD neben ihm am lodernden Holzstoß im Kamin seines gemütlichen Heims in Dürrenhembach.

So begann ein erlebnisreicher Winternachmittag, an dem eigentlich der — bisher einzige — Schwarzenbrucker Ehrenbürger interviewt werden sollte, an dem aber schließlich der Sohn Schwarzenbrucks seine Gäste über all das ausforschte, was es Wissenswertes aus der Gemeinde zu berichten gibt. Aus dem Besuch wurde eine Begegnung — eine Begegnung mit einem Mann von persönlichem Adel, mit einem Menschen von vielseitigen Interessen, mit einem Unternehmer von weltweitem Ruf.

Es ist schwer, ein Porträt von der Persönlichkeit des Grafen von Faber-Castell zu zeichnen. Mehr als Worte sprechen für ihn seine Taten. Wo immer die Bürger dieser Gemeinde um sich schauen mögen, da können sie - ohne es freilich zu wissen - eine edle Spende des wahrhaft königlichen Kaufmanns entdekken. Ob evangelische oder katholische Kirche, ob Kindergarten oder Turnhalle, ob Brücke oder Schulhaus - immer war der Schwarzenbrucker für seine Schwarzenbrucker da. Hier spielt eine Orgel, die von ihm gestiftet wurde, dort liegen versteckt die Balken, die aus seinen Wäldern stammen. Und wenn er dann kam, um dieses oder jenes neue Haus mit einzuweihen, so nicht um Dank zu ernten, sondern um neue Gaben zu bringen, wie beispielsweise Bleistifte, Buntstifte und Kugelschreiber aus seinen Betrieben für die Schulkinder.

Wer ein Bild von Roland Graf von Faber-Castell zeichnen will, muß die Geschichte seines



Hauses kennen, die der Geschichte des Bleistifts gleichzusetzen ist. Caspar Faber — der Ur-Ur-Urgroßvater des heutigen Fabrik- und Grundbesitzers — hat 1761 in Stein mit der Bleistiftmacherei begonnen. 1761 — Schiller war eben geboren, Europa steckte mitten im Siebenjährigen Krieg zwischen Friedrich dem Großen und Maria Theresia, ein halbes Menschenalter trennte die Welt von der französischen Revolution und dem amerikanischen Unabhängigkeitskampf. Die Zeiten waren beschaulich und idyllisch, es waren die Zeiten des Rokoko.

Der Handwerker Caspar Faber trug seine handgehobelten und geleimten Grafitstifte von Stein korbweise nach Nürnberg und ließ seine Abnehmer Preis, Güte und Menge der Ware bestimmen. Aber schon der Sohn des Firmengründers entwickelte die Werkstatt zu einem ansehnlichen Betrieb mit 20 Gehilfen und durfte sich Bleistiftfabrikant nennen. Jener Anton Wilhelm Faber hat dem Unternehmen den Namen gegeben, den es bis auf den heutigen Tag trägt, den Namen, der in aller Welt auf den Erzeugnissen der Werke zu sehen ist: "A. W. Faber (-Castell)"

Am stärksten scheint Roland Graf von Faber-Castell von seinem Urgroßvater Lothar geprägt, der 1817 geboren war, mit 17 Jahren in die Firma eintrat und von Reisen nach Paris und London neue Erkenntnisse für die eigene Fertigung mitbrachte. Nürnberg ist durch Lothar Faber zum Mittelpunkt der Bleistiftherstellung gemacht worden, ja, es kam so weit, daß in fremden Ländern der Begriff Faber mit Bleistift gleichgesetzt wurde.

Doch Lothar Faber hat nicht nur eine Weltfirma geschaffen, die sich mit seinem Unternehmergeist in Sibirien eigene Grafitbergwerke und in Österreich eigene Tongruben erschloß. Drei Worte bestimmten das Handeln dieses fleißigen, zielstrebigen, universal interessierten und gebildeten, sozialen und wohltätigen Kaufmanns: "Wahrheit, Sittlichkeit, Fleiß". Diese Fülle ehrender Beinamen hat sich der Urgroßvater des Grafen wirklich verdient.

Allein in der Zeit zwischen 1847 und 1855 betrugen seine Stiftungen über vier Millionen Goldmark. Stein verdankt ihm eine Kirche und den ersten Kindergarten Deutschlands.

In seinem Werk errichtete er 1844 die erste Betriebskrankenkasse in Bayern. In Nürnberg hat er das Bayerische Landesgewerbemuseum (heute Landesgewerbeanstalt), die Vereinsbank in Nürnberg und die Nürnberger Lebensversicherungs-Gesellschaft gegründet;
den Verwaltungen dieser Einrichtungen gehört Roland
Graf von Faber-Castell heute noch an. Dieses Wirken
seines Vorfahren für die Öffentlichkeit fand seinen
verdienten Lohn: König Maximilian II. adelte ihn 1863.
König Ludwig II. von Bayern erhob Lothar von Faber
1881 in den Freiherrnstand und ernannte ihn 1865 zum
"Reichsrat der Krone Bayern". Die Stadt Nürnberg
verlieh Lothar von Faber die Ehrenbürgerwürde.

Schwarzenbruck jedenfalls verdankt Lothar von Faber unseren Grafen Faber-Castell, denn der Urgroßvater kaufte 1879 das Waldgelände jenseits der Schwarzach und ließ sechs Jahre später das Schloß erbauen. In diesem Schloß ist Roland Graf von Faber-Castell am 21. April 1905 als fünftes und letztes Kind seiner Eltern geboren und damit zum Schwarzenbrucker geworden.

Wenn hier viel und lange die Rede von Reichsrat Lothar von Faber ist, so aus dem Grund, weil Roland Graf von Faber-Castell viele Züge dieses Ahnen geerbt hat. Der Fabrikant hat das Unternehmen laufend weiter ausgebaut und vor allem das Fertigungsprogramm ausgedehnt. Die Betriebe in Stein und Geroldsgrün wurden in den letzten Jahrzehnten durch die Füllhalterfabrik in Dossenheim bei Heidelberg und die Patentstiftfabrik in Konstanz ergänzt. Weitere Werke wurden in Grabs/Schweiz und Engelhartszell/Österreich errichtet. An den Fabriken in Brasilien und den USA, die in den Kriegsjahren verlorengegangen waren, konnten wieder Beteiligungen erworben werden; in Irland entstand eine neue Bleistift-Fabrik und in verschiedenen anderen Ländern kamen Verkaufsgesellschaften hinzu. Weit über 300 Millionen Arbeitsgeräte zum Schreiben und Zeichnen. Rechnen und Messen gehen in jedem Jahr in nahezu alle Länder der Erde.

Doch auch andere Eigenschaften des Urgroßvaters sind auf den Grafen überkommen. Er gilt als Unternehmer von sozialer Gesinnung - örtlich ist allein die Überlassung des Schlosses an die Arbeiterwohlfahrt Zeugnis dafür -, als Stifter von hohem Rang, als Mäzen und Kunstfreund und ist mit allem, was Natur und Wald heißt, eng verbunden. Diese Eigenschaften bestätigt er mit Worten und mit Taten. So braucht es nicht zu verwundern, wenn Roland Graf von Faber-Castell Ehrenbürger von fünf deutschen und zwei österreichischen Gemeinden, sowie von der Stadt Sao Carlos in Brasilien ist. Wär er es nicht schon in Schwarzenbruck, so müßte er es in naher Zukunft werden; denn er unterstützt lebhaft das Projekt der Gemeinde, gräfliche Waldungen zwischen Schloß und Industriegelände der Ortserweiterung zuzuführen.

Wir wollen dieses Porträt nicht ohne den Hinweis schließen, daß Roland Graf von Faber-Castell nach dem Ableben seines Vaters im April 1928 dessen Erbe übernommen hat und infolgedessen im April dieses Jahres das 40jährige Jubiläum begehen kann.

SCHWARZENBRUCK - ein historischer Ort im Nürnberger Reichswald

(nach einem Vortrag von Staatsarchivdirektor Dr. Fritz Schnelbögl/Nürnberg) 2. Teil

Wir sprachen von der Bedeutung der Schwarzach für die Geschichte unserer Landschaft. Das Wasser der Schwarzach wurde genutzt durch Mühlen und Hämmer und das hat im Laufe der Zeit der Gemeinde ein besonderes Gepräge gegeben. In Ochenbruck gab es schon im 14. Jahrhundert eine Mühle. Wir haben eine Bestandsaufnahme von sämtlichen Mühlen und Hämmern des nürnbergischen Gebietes aus den Jahren 1458 und 1462. Die Nürnberger, die den Reichswald besaßen, beklagten sich, daß Hämmer und Mühlen den Reichswald plünderten und vom Gedeihen des Reichswalds hing ja die Existenz der Stadt ab. Deshalb setzten sie eine Kommission ein, auch der benachbarte Markgraf entsandte in diese Kommission Vertreter, und dann wurden sämtliche Mühlen und Hämmer aufgenommen. Da wird auch die Ochenbrucker Mühle genannt: "eine alte Mahlmühl" heißt es, "mit drei Rädern". 1614 darf der Müller von Ochenbruck auch noch eine Sägmühle anhängen, gegen den Widerstand seiner Nachbarn, des Schwarzenbrucker Müllers und des Müllers von Röthenbach bei St. Wolfgang, welche ebenfalls im Besitz von Sägemühlen waren und die Konkurrenz fürchteten. Der Ochenbrucker Müller konnte aber kaiserliche Briefe vorweisen. Kaiser Friedrich III. hatte 1487 bereits dem Müller von Ochenbruck einen Brief gegeben, daß er berechtigt sei, nicht nur Korn und Getreide zu mahlen. sondern auch das Recht habe, Holz zu schneiden, zu schleifen und sogar die Mühle als Hammerwerk zu verwenden.

Die Mühle von Schwarzenbruck, die mindestens ebenso alt ist wie die von Ochenbruck, wird in diesem Bestandsverzeichnis auch als Mahl- und Sägmühle bezeichnet und es heißt, neuerdings sei auch ein Schleifstein vom Müller angehängt worden. Einige Jahrzehnte später, ungefähr von 1520 bis 1560, wird neben dieser Mühle auch ein Eisenhammer gebaut. Noch im Urkataster von 1834, also bis ins 19. Jahrhundert, ist zu ersehen, daß zur Mühle eine Säge gehört.

Nun der Hammer von Gsteinach. Gsteinach ist wohl die jüngste Anlage dieser Art, erstmalig nachzuweisen 1514. Sie ist gleichzeitig eine Erzschmelze und ein Zainhammer. Erzschmelze: das reine Erz kam vom Jura herunter, wurde dort geschmolzen, das rohe Eisen daraus fabriziert und dieses rohe Eisen wurde dann im Zainhammer in einzelne Stücke - Zaine genannt - zerschlagen und so auf den Markt gebracht. Im 17./18. Jahrhundert ist der Hammer im Besitz einer Familie Bühler. Interessant ist der Bericht über eine Besichtigung im Jahre 1630. Bei diesem Hammer heißt es: "Unterhalb des Dorfes Schwarzenbruck an der Schwarzach liegt wieder ein schöner Hammer zwischen den Felsen, in Gsteinach genannt, so 11 Gulden zinst (eine sehr hohe Rente!) an die Schloßherrschaft. Er hat drei Öfen, drei Hämmer, eine Kohlhütte, ein Badstübel, zwei Städel, Gewölbe zu fünf Wohnungen für die Gesellen." Geschätzt wurde sein Wert 1630 auf siebentausend Gulden (damals eine beachtliche Summe!). Außerdem steht noch dabei: "Dabei ist sonderlich unterhalb ein überaus schöner Wasserquell zu sehen". Später ist dann dieser Hammer Gsteinach weiterhin als Hammerschmiede verwendet worden, dazu auch als Glasschleife. Im Urkataster von 1834 ist als Besitzer der Hammerschmied Engelhard genannt. Die Engelhards waren gleichzeitig Hammerschmiede in Lauf. Überhaupt sind Beziehungen nach Lauf bei diesen Schmieden öfters zu beobachten, da Lauf eine sehr reiche Industrie hatte. Ich sagte vorhin, bedeutsam für die Geschichte dieser Orte sei die Lage am Nürnberger Reichswald. Die Nürnberger haben im 16. Jahrhundert endgültig die Verfügungsgewalt über den Reichswald bekommen und haben die beiden Wälder Sebaldi und Laurenzi dann in sogenannten Forsthuben aufgeteilt. Forsthuben gab es sechs im Wald südlich der Pegnitz im Lorenzer Forst (Lorenzer Forst deshalb, weil er auf der südlichen Seite der Pegnitz, auf der Seite der Pfarrkirche St. Lorenz liegt). Hier in unserer Gegend

Heizöl preiswert und prompt
Kohlen - Koks nur beste Zechen
Autoreifen für jeden Geldbeutel

(alle deutschen Marken-Importreifen · I a Runderneuerungen sämtliche Reparaturen · moderne Montagehalle · großer Parkplatz) Reifendienst auch samstags von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr geöffnet.



Nürnberg, Erlenstraße 14/16 (Gibitzenhof), Telefon 203182



Heinz Woltmann

8501 Ochenbruck, Regensburger Str. 17 · Ruf 2503

Erste Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätte und GASOLIN-Tankstelle im Ort.
Instandsetzungen aller Art, TÜV-Überprüfung, Lackierungen, Neu- und Gebrauchtwagenverkauf.
Temperamentvolle Kraftstoffe, fachmännische GASOLIN-Wagenpflege und vorbildliche Betreuung helfen Ihnen wirtschaftlicher zu fahren. Außerdem 1,5 Pfennig Rabatt pro Liter GASOLIN und GASOLIN Super.
Bitte besuchen Sie mich, ich bin für Sie da! Über 20 Jahre im Dienste meiner Kunden!

Mit Autos ist es wie mit Frauen: sie brauchen Liebe und Vertrauen. Für beides bürgt Dir Gasolin, drum steure stets zu Woltmann hin.

waren zwei Forsthuben, und zwar draußen in Affalterbach. Sie wurden verwaltet von zwei Erbförstern, von denen jeder durch einen Stockförster, der die untergeordneten Arbeiten zu machen hatte, unterstützt wurde. Die Erbförster hatten nicht nur die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Wald genutzt und vor allem auch gepflegt wurde, sondern ihre Aufgabe war es, in den Wald hineinzuroden — sie mußten ja auch leben -, und so haben diese Erbförster immer eine ganz schöne Landwirtschaft gehabt. Sie waren keine großen Bauern, aber doch immerhin Bauern, die in dieser verhältnismäßig waldreichen Gegend einigen Grundbesitz unter Pflug hatten. So spielte die Landwirtschaft schon eine Rolle, wenngleich sie, das ist der Gesamteindruck, relativ unbedeutend war gegenüber anderen Orten, die nur von der Landwirtschaft lebten

Zwei Forsthuben waren also draußen in Affalterbach. Und da passierte nun folgendes: In Affalterbach war auch ein Kirchlein, gestiftet von einem Nürnberger Bürger, und dieses Kirchlein wurde von Feucht aus, — das war die Pfarrei für den ganzen Bereich — unterhalten. Einmal im Jahr war Kirchweih und da gab es zunächst keine Schwierigkeiten: Nürnberg schützte die Kirchweih. Was war da zu schützen? Dafür zu sorgen, daß Ordnung herrscht. Aber vor allem kam es den Landesherren, die sich so um den Kirchweihschutz rauften, darauf an, Gebühren herauszuziehen. Denn die Händler, die dort ausstellten und verkauften, mußten ein Kirchtaggeld bezahlen. Das haben zunächst die Nürnberger ohne großen Widerspruch der Markgräflichen eingenommen, bis dann plötzlich der Markgraf durch seinen Amtmann in Burgthann erfuhr, daß eigentlich der Kirchtagschutz in dieser Gegend südlich der Schwarzach nicht den Nürnbergern sondern den Markgräflichen zustehe. Als den Nürnbergern hinterbracht wurde, daß man ihnen den Kirchtagschutz streitig machen wolle, zogen sie am Samstag vor dem Kirchweihsonntag mit zweitausend Bewaffneten hinaus. Zunächst nicht alle gleich in unsere Gegend, die meisten Soldaten postierten sich vor der Stadt, in der Nähe von St. Peter. Der Markgraf hatte das vorausgesehen und stellte ihnen sechstausend Bewaffnete entgegen. Nun begann die Geschichte:

Nürnberg beanspruchte den Schutz; dieser wurde ihnen bestritten und schließlich mußten die Waffen sprechen. Das Ergebnis war, daß die Nürnberger eine der schlimmsten Schlappen ihrer ganzen Geschichte erlitten. Die "Schlacht im Nürnberger Wald" oder das "Gefecht im Nürnberger Wald" hat ihnen sehr wehgetan und noch lange Zeit haben die Nürnberger Dichter und Poeten von dieser schmählichen Niederlage berichtet. Auch die Markgrafen hatten große Verluste und waren mit dem Ausgang der Auseinandersetzung nicht zufrieden (1502).

Für unsere Gegend hatte dieses Gefecht insofern eine Bedeutung, als die Stadt Nürnberg die gefährdeten Forsthuben nach Ochenbruck hereinzog. Die Häuser der Forsthuben und das Kirchlein waren stark beschädigt worden. Von da ab saßen die Erbförster in Ochenbruck. Zunächst waren es zwei, dann einer; wann und warum das eine Forstamt wegfiel, ist nicht geklärt.

Der Kirchweihschutz in Affalterbach war damit noch nicht erledigt. Auch in den folgenden Jahren, als kein Gottesdienst mehr gelesen wurde, hat man immer noch Kirchweih abgehalten und die Nürnberger zogen nach wie vor hinaus und beanspruchten den Kirchweihschutz in Affalterbach. Die Markgräflichen waren jedoch immer die stärkeren und die Nürnberger mußten unter Protest abziehen. Das zog sich hin bis ins 18. Jahrhundert.

Auch in diesem Bereich war die Gegnerschaft zwischen der Markgrafschaft und der Stadt Nürnberg bestimmend für die ganze politische Entwicklung. Der Markgrafenkrieg von 1552, der ausbrach zwischen Nürnberg und dem Markgrafen Albrecht Alcibiades, einem Raubritter schlimmster Art, hat unendliche Verluste in unserem ganzen Landgebiet hervorgerufen. Die Stadt Altdorf ging in Flammen auf, die Stadt Lauf ließ der Markgraf anzünden und das Schwarzenbrucker Schloß wurde fast völlig zerstört. Wie diese Spannungen zwischen den beiden Mächten sich immer wieder auswirkten, sieht man an folgendem Beispiel: Auf der Straße in Ochenbruck, Richtung Regensburg, ließ der Markgraf im Jahre 1714 für einen blinden Bettler eine Hütte bauen, "neun Schuh breit, 15 Schuh lang", das ist ungefähr drei mal vier

Meter. Hier hauste dieser alte Mann mit Frau und Kindern und bettelte die vorüberziehenden Kaufleute an. Diese Hütte stand auf einem Grund, der einem Ochenbrucker Bauern gehörte. Die Nürnberger wollten das nicht dulden und schickten nachts einen Wachtmeister, drei Einspännige (Hilfspolizisten) und drei Zimmerleute hinaus. Zwei Stunden vor Tagesanbruch setzten sie den Bettler vor die Tür und schlugen die Hütte zusammen. Die Markgräflichen protestierten dagegen; den Nürnbergern war auch nicht wohl dabei und sie wiesen ihren Abgeordneten am kaiserlichen Hof zu Wien an, möglichen Klagen vorzubeugen.

(Der dritte und letzte Teil folgt im nächsten Heft)

Unser Steuertip

Über dem vielen Gerede zur Mehrwertsteuer sollten wir die Lohnsteuer und Einkommensteuer nicht vergessen. Hier kommen 2 wichtige Termine auf uns zu. Die Antragsfrist zum Lohnsteuer-Jahresausgleich 1967 endet am 30. April 1968.

Der voraussichtliche Abgabetermin der Einkommensteuer-Erklärung 1967 am 31. Mai 1968.

1. Lohnsteuer-Jahresausgleich: Die Vordrucke sind bekannt.

- a) Die Werbungskosten sind erschöpfend aufgeführt. Wichtig ist, ob die Summe der einzelnen Positionen den Betrag von DM 564 übersteigt. Wenn Ja, so ist jede zusätzlich aufgewendete Mark wichtig
- b) Für Sonderausgaben gilt das oben gesagte für einen Gesamtbetrag von DM 936,-...

Wichtig: Wer mit dem Auto zur Arbeit fährt, kann neben der Kilometerpauschale noch die Hälfte der Autohaftplichtversicherung absetzen

Schuldzinsen für Ratenzahlungskäufe nicht vergessen. Spenden an STECKALASWALD sind neben den Parteibeiträgen abzugsfähig (Bescheinigung).

c) Außergewöhnliche Belastung

Unter Unterstützung bedürftiger Personen fallen Ostzonenpakete. Hierfür werden ohne Prüfung bei nachgewiesenen Paketen DM 30.-. bei Päckchen DM 20.- anerkannt. Die Bedürftigkeit des Empfängers braucht nicht nachgewiesen zu werden. Andere außergewöhnliche Belastungen sind Aufwendungen für Krankheit, darunter fallen auch Geburten (keine Säuglingsausstattung), Badekuren und Nachkuren, wenn ärztlich verordnet. Für Diätkost sind Pauschbeträge festgelegt. Diese anderen Belastungen werden nur berücksichtigt, wenn sie eine zumutbare Eigenbelastung übersteigen. Diese Berechnung sollten Sie dem Finanzamt überlassen,

2. Einkommensteuererklärung

Einige Worte für die Neuhinzugezogenen. Bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung im eigengenutzten Einfamilienhaus (das sind 3,5 % des Einheitswertes) sind die Zinsen und Geldbeschaffungskosten, soweit sie vor Bezug entstanden sind, in voller Höhe abzugsfähig. Nach Bezug sind die Zinsen nur noch bis zur Höhe des Nutzungswertes der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus, das sind 3,5 % des Einheitswertes anzusetzen. Als Verlust kann nur noch die Sonderabschreibung nach § 7b Einkommensteuergesetz geltend gemacht werden.

Schreibmaschinen-Stibich

8501 Ochenbruck · Regensburger Straße 20 · Fernsprecher 496

Ihr Fachgeschäft für Schreibmaschinen, verspricht Sie bestens zu bedienen.

Das moderne Fachgeschäft für sämtlichen Schreib- und Bürobedarf Schreib-, Rechenund Organisationsmaschinen

DIE MUNDART UNSERER HEIMAT von Walter Hähle



Der Freistaat Bayern bildet stammesgeschichtlich keine Einheit. Am augen-, oder hier besser "ohren-"fälligsten zeigt sich dies heute noch an den Mundarten, die in Bayern gesprochen werden. Sie haben jede für sich ihre Wurzeln im Altbairischen (heute die Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz), im Fränkischen (Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken) und im Schwäbischen (Regierungsbezirk Schwaben). Östlich von Nürnberg, in nächster Nähe

der Gemeinde Schwarzenbruck, verläuft die Trennungslinie vom Altbairischen zum Fränkischen. Zum besseren Verständnis sei noch vorausgeschickt: Die Umgangssprache unserer Zeit ist das Neuhochdeutsche. Sie lebt fast ausschließlich nur im mündlichen Gebrauch und steht zwischen der Hochsprache der Dichtung (auch Schriftsprache) und der Mundart. Im 16. Jahrhundert beginnen Bestrebungen, die deutsche Sprache zu einigen. Dieses Bedürfnis nach einer

einheitlichen Schriftsprache entstand vor allem mit der Ausbreitung des Buchdrucks. Am größten war zu Beginn des 16. Jahrhunderts der Einfluß des "Gemeinen Deutsch": es war die Sprache der kaiserlichen Kanzlei, der führenden Druckerstadt Augsburg und der meisten Bibelübertragungen. Durch Luthers seit 1522 gedruckte Bibelübersetzung aber trat das Ostmitteldeutsche in den Vordergrund. Sein Deutsch geht auf die meißnische Kanzleisprache zurück. Die Sprache Luthers setzt sich in Ostmitteldeutschland schnell durch, in Westmitteldeutschland da, wo man seine Lehre annimmt. Auch in Niederdeutschland dringt sie, begünstigt durch den Niedergang der Hanse, weiter vor. In Oberdeutschland (gemeinhin als Süddeutschland bezeichnet) währte der Sprachkampf am längsten, besonders in katholischen Gebieten und in der zwinglianischen Schweiz.

Im Zeitalter des Barock erfährt das Nationalgefühl in Europa eine verstärkte Ausprägung. Eine Spracheinigung wird vom 17. Jahrhundert an bewußt als nationale Aufgabe angesehen. Die Stellung des Ostmitteldeutschen wurde dann im 18. Jahrhundert besonders

durch Gottsched gefestigt. Hinzu kam, daß die großen Dichter des Jahrhunderts, Klopstock, Wieland, Schiller und Goethe, ostmitteldeutsch schrieben. Auch in Oberdeutschland setzte sich der Innsbrucker Jesuit Ignaz Weitenauerseit 1764 für die ostmitteldeutsche Sprachform ein. Die Schweiz glich sich nun unter dem Einfluß von Haller, Lavater und Gessner vollends an das Ostmitteldeutsche an. In Niederdeutschland hatte schon vorher der Grundsatz gedient, nach der Schrift zu sprechen.

Nach 1870 tritt erstmals in der deutschen Geschichte der Staat als Sprachregler auf. 1876 kommt es zu einer starken Annäherung der Rechtschreibvorschriften der deutschen Länder. 1901 wurde die Rechtschreibung für das Deutsche Reich, Österreich und die Schweiz einheitlich festgelegt. Auch auf dem Gebiet der gesprochenen Sprache kommt es zu einer Regelung. Der Greifswalder, später Breslauer Germanist Theodor Siebs legt in Zusammenarbeit mit den Vertretern der gesprochenen Sprache, den Theaterleuten, Regeln für die deutsche Aussprache fest.

Denken Sie bitte an Ihre Apotheke am Platz:

Schwarzach-Apotheke Ochenbruck

Regensburger Straße 19 · Ruf 360 Inh. Apotheker Friedrich Völkel



Reichhaltiges Lager aller Arzneimittel auch Homöopathie, Kräftigungsmittel, Diätmittel für Diabetiker, Rabenhorster Säfte, alle Kindernährund Pflegemittel, Kosmetika, Krankenpflege-Artikel.

Sie werden stets aufmerksam bedient und fachmännisch beraten.

Spar Dir lange Anmarschwege, geh zur Schwarzach-Apotheke. Pillen, Salben jeder Sorte: alles gibt es hier am Orte.

Das Werk, das heute noch seine Gültigkeit besitzt, erscheint 1898 unter dem Titel "Deutsche Bühnenaussprache". Da aber mit Beginn des 20. Jahrhunderts sich immer weitere Kreise für das Werk interessieren, trägt es seit 1922 den Untertitel "Hochsprache". Seit der sprunghaften Ausdehnung der Massenmedien hat man jedoch der Tatsache Rechnung getragen, daß das Werk nicht nur für die Bühne, für Schulen und Universitäten Richtschnur ist. Es trägt jetzt - seit 1956 - den Titel "Deutsche Hochsprache - Bühnenaussprache."

Die Umgangssprache als eine Abwandlung der Hochsprache wird im sprachlichen Leben unseres Volkes immer wichtiger. Sie steht heute meist für die Mundart, die leider mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Leider: weil in den Mundarten eine sprachliche Vielfalt zum Ausdruck kommt, die das frühere Eigenleben der Stämme noch deutlich werden läßt. Es gibt, das sei hier mit Nachdruck erwähnt, heute nur noch einen Bereich im deutschen Sprachraum, wo die Mundart gleichzeitig Umgangssprache ist, für den Gebildeten wie für den sogenannten Mann auf der Stra-Be: die Schweiz. Im innerdeutschen Bereich schämt man sich jedoch größtenteils seiner Mundart und man bedient sich der Umgangssprache, die weder die sprachliche Reinheit der Hochsprache hat, noch die Originalität der Mundart aufweist. Auch mit wohlgemeinten Versuchen, in Rundfunk und Fernsehen die Mundart am Leben zu erhalten, zerstört man die Mundart am ehesten. Da diese Massenmedien eine größere Hörerschicht ansprechen, als diejenige, die diese Mundart noch spricht, und da die Massenmedien auch in ihrer Ausstrahlung weit über die Mundartgrenzen hinausreichen, wird man immer eine "polierte" Mundart hören, die auch möglichst von dem verstanden wird, der sie nicht spricht. So wird hier eine Aktion zur Rettung der Mundarten zu ihrer eigentlichen Zerstörerin. Als Beispiel soll hier nur der Titel einer Volksmusiksendung stehen: "Morgens in aller Fruah". Die Zeitbestimmung "morgens" findet sich wohl in keiner altbairischen Mundart, vielmehr mutet sie den unvoreingenommenen Hörer "preußisch" an. und der ganze Titel könnte wohl von einem Bayern-Urlauber stammen, der zuhause in Wanne-Eickel seine "Dialekt-Kenntnisse" zum besten gibt.

Wie schon angedeutet, ist die Mundart heute für viele Menschen nicht mehr die angeborene oder angewendete Sprachform. So konnte in einer Untersuchung, die Paul Brendel in den Monaten August bis Oktober 1962 in rund 60 Ortschaften des östlichen Bereichs des Landkreises Nürnberg und der angrenzenden Randgebiete der Landkreise Hersbruck und Neumarkt durchführte, reine Mundart nur bei Leuten festgestellt werden, die nie unter 50 und nur selten unter 60 Jahre alt waren. Ziel der Untersuchung war, möglichst die älteste noch vorhandene Sprachschicht aufzunehmen. Die Befragten mußten im Ort geboren sein und den größten Teil ihres Lebens dort verbracht haben. So wurden meist konservative, rein bäuerliche Sprecher ausgewählt. Es wurde eine Wortliste von rund 500 Wörtern abgefragt, die das Deutsche Seminar der Universität Erlangen-Nürnberg zusammengestellt hatte.

Die Gegend östlich von Nürnberg war deshalb von besonderem Reiz, weil hier — wie anfangs erwähnt — das Fränkische an das Bairische stößt. Beide Stämme, die Ostfranken wie die Altbaiern, gehören zum oberdeutschen Sprachbereich. (Daß die Altbaiern sich den bairischen Stammesbrüdern in Österreich, den Ostbaiern und Tirolern, auch Kärntern und Steirern, mehr verbunden fühlen, als den Franken, mag vor stammesgeschichtlichem Hintergrund nicht verwunderlich erscheinen. Problematisch wird das Verhältnis erst, wenn die Baiern den Staat Bayern als bairisch ansehen und hier die anderen Stämme, die Franken und Schwaben, übersehen, die sich hier mit den Altbaiern in einer "Verwaltungseinheit" zusammengefunden haben.)

Die Haupt grenze der beiden Mundarten — das zeigte die Untersuchung — verläuft östlich der Gemeinden Engelthal, Entenberg, Altdorf, Rasch, Grub, Ezelsdorf. Ferner erwies die Untersuchung, daß die Mundart von der Allgemeinheit der Dorfbewohner nicht mehr gesprochen wird. Rapide zeigt sich eine "Verbesserung" der Mundart in Richtung auf die Umgangssprache durch das sprunghafte Ansteigen der Massenmedien, den Zustrom von Flüchtlingen, das Pendlerwesen, das Näherrücken der Städte durch bessere Verkehrsbedingungen und schließlich durch eine

"Verstädterung" infolge der Ansiedlung von Großstadtbewohnern. Die Einflüsse der Stadtnähe zeigen sich besonders in Fischbach und Feucht. Als weiteres Phänomen darf die sprachliche Einheit des "Neuerungskeiles" entlang der Bundesstraße 8 betrachtet werden; hiervon sind besonders die Orte Ochenbruck, Lindelburg, Mimberg, Burgthann, Pfeifferhütte und Oberferrieden betroffen.

Auf die Darstellung des Lautvierecks wird hier verzichtet, da sie zu sehr ins Philologische ginge. Die von mir angeführten Beispiele sind so ausgewählt, daß sie auch einem Laien verständlich sind. Sie verzichten

bewußt auf eine differenzierte Lautschrift, die hier wohl Wichtiges über die Klangfarbe der einzelnen Vokale aussagen könnte, den sprachkundlich jedoch ungeschulten Leser nur verwirren würde.

Am deutlichsten wird die Mundartgrenze bei dem Wort "horchen". Spricht man allgemein im Gebiet östlich von Nürnberg "huang", lediglich Fischbach und Feucht kennen wegen ihrer Stadtnähe "horng", so heißt es östlich der Mundartgrenze "lusn". Ähnlich deutlich ist die mundartliche Verschiedenheit bei "euch": Fränkisch "aich", altbairisch "engk". Hier noch einige weitere Beispiele:

hochdeutsch	fränkisch	altbairisch
Seife		
	safm	soifm
heim	ham	hoam
heiß, Geiß, zwei	haß, gaß, zwa hoaß, goaß, zwoa (in Weißenbrunn und Altenthann wurden beide Formen festgestellt)	
Mädchen	madla	moidl
	(hier gibt es jedoch einen Einbruch der altbairischen Mundart "moidl" bis nach Ochenbruck)	
Käse	kes	kas
nicht	ned	niad
zäh	zech	zach
Hemd	hemad	hem
wächst, trägst	wegsd, dregsd	wagsd, dragsd
fängt	fengd	fangd
		(auch in
	A Property of the second	Altenthann)
Schemelchen	schemala	schamala
(wir) sind	sen	san
	daneben die älteren Formen:	
	hen	han
	(Im gesamten Nordoste	n, sowie in
	Ludersheim, Grünsberg sind alle vier Formen gel	Ezelsdorf
Taufe, taufen	dauf, daufm	daf, dafm
		(diese Form findet sich im fränki- schen Bereich al- lein in Ochen- bruck)
		Didok)

Neben der Darstellung der hauptsächlichen Mundartunterschiede zwischen dem Fränkischen und dem Altbairischen scheinen uns auch die Unterschiede erwäh-

nenswert, die sich entlang des oben beschriebenen Neuerungskeils und infolge der Stadtnähe ergaben:

hochdeutsch Pinsel	Allgem. Gebiet	Ausnahmen
Arbeit	bensl, bemsl	binsl (Feucht, Fischbach, Birnthon, Moosbach)
	eawad	erwad (Fischbach, Feucht)
Herzen	headsn	hedsn (Fischbach, Feucht, Altdorf)
		headsa (Lindelburg, Mimberg, Pfeifferhüt-
- 1		te, Oberferrieden)
Faden	fon	fodn (Feucht)
roh	rau	ro (Fischbach, Feucht)
Bäumlein	beiml	beimla (Fischbach, Feucht)
Blümlein	bliml	blimla (Fischbach, Feucht)

Die im Rahmen dieses Aufsatzes angeführten Beispiele stehen für viele. Ich mußte mich jedoch auf solche beschränken, die sich mit den üblichen Mitteln unserer Schrift darstellen lassen. Aber auch sie dürfen bereits genügen, den Leser ein offeneres Ohr für die Mundart finden zu lassen. Er wird so mit Freude auch der Formen gewahr werden, die sich hier nicht darstellen lassen, weil ihre Unterschiedlichkeit vor allem in der Klangfarbe der einzelnen Vokale deutlich wird, die manchmal von Ort zu Ort verschieden sein kann.

Benutzte Literatur:

Hugo Moser "Annalen der deutschen Sprache" in Heinz Otto Burger; "Annalen der deutschen Literatur", Stuttgart 1952

Friedrich Stroh "Handbuch der germanischen Philologie," Berlin 1952

Theodor Siebs "Deutsche Hochsprache", Berlin 1956, 16. Aufl.

Paul Brendel "Mundartgeographie im Raume östlich von Nürnberg", Erlangen 1962 (nicht veröffentlicht)

"Mundart und Mundartdichtung in Franken heute" (Sonderheft I/67 der Zeitschrift FRANKENLAND)

Prof. Hugo Steger, "Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken" (Habilitationsschrift)

(Prof. Steger, dem STECKALASWALD übrigens herzlich zu seiner Berufung von Kiel an die Universität Freiburg gratuliert, und dem Institut Ostfränkisches Wörterbuch, Erlangen, haben wir für die Überlassung des zu diesem Aufsatz gehörenden Klischees zu danken.)

Zum Autor:

Der Autor ist Redakteur des Bayerischen Rundfunks und seit 1958 Lehrbeauftragter für Sprechkunde an der Universität Erlangen-Nürnberg.

AM STECKALASWALD - Schwarzenbrucker Chronik Herausgegeben von der SPD-Fraktion des Gemeinderates Schwarzenbruck

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Richard W. Dill, Schwarzenbruck, Gsteinacher Straße 19.

Umschlagentwurf: Adolf Held. Auflage dieses Heftes: 1 500.

STECKALASWALD-Sonderkonto bei der Kreissparkasse Nürnberg, Zweigstelle Ochenbruck Nr. 3 133 097 Nachdruck mit Quellenangabe gegen Belegexemplar.



Das transparente Schwimmbecken

Ein geheimer Wunsch vieler Hausbesitzer ist durch die moderne Kunststofftechnik in den Bereich des Erschwinglichen gerückt: das Freibad im eigenen Garten.

Schon mehrere transparente HAELLMIGK-Schwimmbecken stehen in Schwarzenbruck.

Ein Beckenbesitzer hat nachgezählt: 112 Badetage im Jahre 1967.

Ein Zentrum des vergnügten Familienlebens Freizeit und Erholung auf eigenem Grund und Boden

Bestellen Sie Ihr Becken nicht erst, wenn die Sommersonne herunterbrennt. Wir liefern Becken mit allem Zubehör in 6 Standardgrößen zwischen 3 und 8 Meter Durchmesser.

Unser Farbprospekt unterrichtete Sie über alle Einzelheiten. Schreiben Sie oder rufen Sie uns an.



8400 REGENSBURG · Sedanstraße 7 Telefon 0941 - 56857/58

Wer seinen Traum verwirklicht hat: ein Häuschen draußen vor der Stadt. Was fehlt ihm noch und hält gesund? Ein Schwimmbassin auf eigenem Grund!

Die Regierung bedauert...

Der Elternbeirat unserer Volksschule hat sich in Sorge um die Ausbildung der Schwarzenbrucker Kinder an die Regierung von Mittelfranken gewandt. Als Paradebeispiel für einen Unterricht voll von Schwierigkeiten und Ärgernissen führte er in seinem Schreiben die zweite Klasse an, in der Oberlehrerin Sofie Kumeth fast 60 Buben und Mädchen unterrichten muß. Angesichts dieser untragbaren Verhältnisse wurde die Bitte geäußert, einen weiteren Lehrer nach Schwarzenbruck zu schicken, damit die Klasse endgültig geteilt werden kann. Bis jetzt muß Oberlehrerin Kumeth die große Kinderschar in zwei Gruppen mit dem Lehrstoff vertraut machen.

Die Regierung hat dem dringenden Wunsch der Eltern und Lehrer jedoch nicht entsprochen. Hier ihre Anwort im Wortlaut:

"Die Regierung bedauert es, daß infolge des Mangels an Lehrern und an Planstellen des öfteren übergroße Klassen gebildet wurden. Wir haben zur Zeit 142 Klassen mit über 50 Schülern in Mittelfranken, was also besagt, daß Schwarzenbruck kein Ausnahmefall ist. Die Regierung kann auch nicht einfach, wie Sie schreiben, "weitere Lehrkräfte an die Volksschule Schwarzenbruck schicken", weil, wie gesagt, weder die Lehrer selbst noch die Planstellen hierfür vorhanden sind. Die dortige Volksschule liegt gemäß Meldung des Schulamtes in der Schulstandsliste mit ihrer

Klassenfrequenz von 37,2 genau beim mittelfränkischen Durchschnitt. Es gibt sehr viel ungünstigere Klassenbildungen an anderen Schulen.

Wenn die Schülerzahlen weiter steigen und im kommenden Schuljahr eine günstigere Situation gegeben ist, kann das Schulamt evtl. eine weitere Stelle beantragen; Zusagen sind keinesfalls möglich."

STECKALASWALD begrüßt als neue SPD-Mitglieder . . .

- . . . in der Bundesrepublik 50 127 Männer und Frauen, die im Jahre 1967 ihren Beitritt erklärten,
- . . . in Bayern unter anderem den katholischen Publizisten und Fernsehdirektor des Bayerischen Fernsehens, Dr. Clemens Münster und seine Frau.
- mächtigten Manfred Riegel, Ingenieur Walter Benkert und Stefan Geiger, der bei der letzten Gemeinderatswahl für die Parteilose Wählergemeinschaft kandidierte und die dritthöchste Stimmenzahl auf seiner Liste errang. Eugen Weber und Frau, langjährige aktive SPD-Mitglieder, zogen aus Nürnberg zu und schlossen sich dem Ortsverein an.

Bitte notieren:

STECKALASWALD-Sonderkonto bei der Kreissparkasse Nürnberg, Zweigstelle Ochenbruck 3 133 097



Fleisch- und Wurstkauf ist Vertrauenssache. Daher immer nur frisch aus erster Hand von Ihrem Fachgeschäft für Fleisch- und Wurstwaren.

Georg Schuler - Ochenbruck

Ruf 09128 - 2515

Der Schuler Goorg ist bekannt für gute Wurst aus Meisterhand.

ALTNÜRNBERGER LANDSCHAFT E.V. JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 1968 IN SCHWARZENBRUCK

STECKALASWALD begrüßt die Mitglieder der "Altnürnberger Landschaft" (Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege und Heimatforschung), die sich am Sonntag, 19. Mai, auf Einladung der Gemeinde — jüngstes Mitglied des Vereins — zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Schwarzenbruck treffen und dabei auch das Petzenschloß besichtigen.

In der Hauptversammlung, die um 10.00 Uhr im Tagungsraum der Volksschule Schwarzenbruck eröffnet wird, spricht unter anderem Dr. Wolfgang v. Stromer über die Ursprünge der Forstkultur im Nürnberger Reichswald. Die Gemeindebürger sind zu dieser Veranstaltung heute schon herzlich eingeladen.

BLICK ÜBER DEN ZAUN

Wichtiges und Unwichtiges — kurz notiert

Architekt Josef T u d y k a legte dem Gemeinderat die Pläne für das 20-Familienhaus vor, welches die Gemeinde im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus erstellen will. Ingenieur Oskar W i e g a n d fertigte eine maßstabsgerechte Fotomontage an, auf der die Veränderung des Ortsbildes durch den markanten viergeschoßigen Baukörper — er soll hinter dem jetzigen Gemeindehaus in der Dürrenhembacher Straße erstehen — sichtbar gemacht wird. Im Haus selbst sind Wohneinheiten von 1-Zimmer-Appartements bis zu Vier-Zimmer-Wohnungen (25 bis 82 qm) vorgesehen. Voraussichtlicher Mietpreis für die ersten fünf Jahre: ca. DM 2,45 pro qm. Besonderheit des Baus nach der jetzigen Planung: Südbalkone mit Schwarzachblick für alle Wohneinheiten.

Die Grippewelle hat auch die Gemeinde nicht verschont: Dr. Alfred Döring behandelte in den letzten Wochen über 500 Grippefälle.

STECKALASWALD hat erneut Freunden, Spendern, Inserenten und freiwilligen Mitarbeitern zu danken, durch deren Unterstützung unser aufstrebendes Blatt jetzt in neuem Gewand erscheinen kann. Besonders gefreut haben wir uns über eine Spende von Brückkanal-Wirt Karl Zimmerer.

Übrigens: STECKALASWALD hat jetzt ein Sonderkonto bei der Kreissparkasse Nürnberg, Zweigstelle Ochenbruck. Es trägt die Nummer 3 133 097. Redaktions- und Anzeigenschluß für das nächste Heft ist Freitag, 14. Juni.

Firma Stibich, Feucht, eröffnete in Ochenbruck in der ehemaligen Praxis von Zahnarzt Fritz Glasser ein Schreibwarengeschäft. Sorgen für Erfolgstrainer Johann Söllner vom TSV Ochenbruck: linker Läufer Horst Kränzlein, Stütze der ersten Mannschaft, zog sich beim Spiel gegen den BC Woffenbach einen Bänderriß zu und muß voraussichtlich bis Ostern pausieren. In der B-Klassen-Gruppe, in der der TSV spielt, ist der Kampf um den Tabellenstand heuer besonders hart: infolge einer Neuordnung der C-Klasse müssen nach dieser Saison von den 19 Mannschaften unserer Gruppe nicht weniger als sieben absteigen. Beim Kappenabend der Fußballabteilung in der Turnhalle stellten die Fußballfrauen ihr Schußtalent unter Beweis: bei einem Preisschießen auf ein Miniaturtor belegten die Ehefrauen der Sportfreunde Eckstein, Bogner und Michl die ersten drei Plätze.

Der Witz des Monats

. . . stammt diesmal von Verlagsvertreter Werner Hein, Schwarzenbruck:

"Warum sind die Radieschen so rot?"

"Sie schämen sich, weil sie so jung sind und schon so scharf!"

STECKALASWALD gratuliert Frau Anna Luber, der ältesten gebürtigen Ochenbruckerin, zum 89. Geburtstag. Für Neubürger: die Friedrich Luber-Straße, die von der Schwarzenbrucker Hauptstraße zum Sportplatz führt, ist nach ihrem Mann benannt, der vor 1933 viele Jahre Bürgermeister der Gemeinde war.

Jung und alt

liest STECKALASWALD

Ins Vereinsregister des Amtsgerichtes Nürnberg eingetragen wurde die "Interessengemeinschaft Gsteinach-Schwarzenbruck", zu der sich die Besitzer von DOMA-Häusern in der Waldsiedlung vor einigen Monaten zusammengeschlossen haben. Zweck des Vereins ist die Wahrung von gemeinsamen Interessen der Waldsiedlungs-Bewohner. Vorsitzender des Vereines ist Walter Benkert, Stellvertreter Hans Georg Müller (Geschäftsstelle: Gsteinach, Brückkanalstraße 45). Große Verblüffung bei der Sichtung der ersten Vereinspost: Architekt Günter Fersch von der DOMA-Wohnungsbau beantragte offiziell Vereinsmitgliedschaft. Vielleicht findet sich doch noch eine friedliche Lösung der strittigen Fragen. Übrigens: die nächste Runde des Rechtsstreites zwischen der Gemeinde Schwarzenbruck und der DOMA-Wohnungsbau, bei dem es um die Zahlung von DM 40 000 geht, welche die DOMA der Gemeinde durch notariellen Vertrag zugesichert, aber bisher nicht bezahlt hat, wird am 25. März vor dem Landgericht Nürnberg ausgetragen.

Eifrige Naturbeobachter der Waldsiedlung Gsteinach konnten nach tagelangen Beobachtungen den Grund einer sichtbaren Unruhe unter den Vögeln an den Futterplätzen entdecken: ein Sperber kreiste regelmäßig über dem Ort und schlug täglich zwei bis drei Singvögel.

Gemeindebürger, welche auf eine baldige Verbreiterung der engen und unübersichtlichen Eisenbahnunterführung an der Burgthanner Straße hofften, müssen sich noch einige Zeit gedulden. Ein Umbau der Straße und des Tunnels würden nach Kalkulationen der Bundesbahn drei Millionen Mark verschlingen; in dieser Summe sind nicht nur die Baukosten enthalten, sondern auch Zahlungen, welche die Bundesbahn als Ausgleich für die Behinderung des Zugverkehrs während der Bauzeit fordert. An der Gesamtsumme müßte sich die Gemeinde mit ca. 40 % beteiligen.

Pfarrer Blasius Meixner ließ durch seine Pfarrjugend die erste Nummer eines neuen Rundbriefes für unsere katholischen Mitbürger verteilen, welcher in Zukunft einmal im Monat erscheinen soll.

Die Hauptversammlung des SPD-Ortsvereins Schwarzenbruck bestätigte Hans Gottschalk als Vorsitzenden, Helmut Lauterbach und Albrecht Frister als seine Stellvertreter. Martin Bald bleibt Hauptkassier, unterstützt von Paul Kohler. Neuer Schriftführer wurde Hans-Georg Müller. In den Parteiausschuß wurden außerdem für die nächsten beiden Jahre gewählt: Dr. Alfred Döring, Dr. Richard Dill, Erhard Hiltner, Ludwig Franz, Georg Waitz, Werner Franz, Manfred Riegel, Eugen Weber und Paul Kohler.

druckerei schobert

Nürnberg · Pillenreuther Straße 39 · Ruf 44 06 69



Farbdrucke
Geschäftsdrucksachen
Privatdrucksachen
Broschüren Kataloge
Plakate

Georg Hiltner, Ochenbruck, langjähriger SPD-Gemeinderat, und seine Ehefrau Elisabeth feierten das Fest der Goldenen Hochzeit. STECKALASWALD gratuliert herzlich!

Aus dem Dackeldorf Gergweis in Niederbayern holte sich Martin Bald, Ochenbruck, einen neuen vierbeinigen Hausgenossen. Er hört wie sein Vorgänger, der vor einiger Zeit von einem Schäferhund tödlich verletzt wurde, auf den Namen "Strolchi".

Der Nürnberger Graphiker Peter Thiele fertigte den Entwurf für einen Fremdenverkehrsprospekt an, in dem die Gemeinden Schwarzenbruck und Burgthann auf die — hoffentlich noch zu rettenden — Schönheiten des Schwarzachtales zwischen Autobahnraststätte und Grünsberg aufmerksam machen wollen.

Die niedrigen Schweinepreise und das Zeitalter der Tiefkühltruhen veranlaßten viele Schwarzenbrucker, zu alten Methoden der Selbstversorgung zurückzukehren: allein im Februar wurden 65 Hausschlachtungen gemeldet.

Während sich die fränkische CSU-Prominenz beim Schwarz-Weiß-Ball der Partei in der Nürnberger Meistersingerhalle amüsierte, entwendeten unbekannte Täter das Autoradio aus dem PKW von Ballbesucher Konrad Sichermann.

Über Kulturpolitik in Bayern spricht Landtagsabgeordneter Leonhard Heiden (Fischbach) auf einer SPD-Mitgliederversammlung am Samstag, 23. März, 20.00 Uhr im Gasthaus Schuler, Ochenbruck. Gäste willkommen.

Zwei Stammgäste der weit über den Landkreis hinaus berühmten Gaststätte "Zum Lindenwirt" in Lindelburg — eingeweihten Schwarzenbruckern auch unter dem Namen "Beim Gustl" bekannt — stehen vor bedeutenden Jubiläen: Johann Schmidt feiert am 30. März seinen 80. Geburtstag, Oberlehrer Hermann H a c k e r ist am 20. Juni zwanzig Jahre in Lindelburg tätig. STECKALASWALD gratuliert!

Forstassessor Bernd Hornstein verläßt das gräfliche Forsthaus an der Dürrenhembacher Straße. Er übernimmt ab 1. Mai die forstliche Betreuung des über ganz Deutschland verstreuten Waldbesitzes eines Industrie-Unternehmens mit Sitz in Bad Godesberg. Waldbestand: 4 000 Hektar.

Ein Fuchs, der am hellichten Tage durch die Gärten schlich, beunruhigte die Einwohner der Flurstraße. Hans Schrödel erlegte das Tier im Garten von Familie Berthold mit einem wohlgezielten Schuß.

Andreas Riegel, Drittklässler aus Schwarzenbruck, wurde Präsident des neugegründeten "Fix und Fox"-Clubs, dem unter anderem angehören: Elke Engelmann, Klauspeter Pape und Johannes Schwarzkopf. Gleichgesinnte werden um Kontaktaufnahme gebeten.

Von einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt in Bad Oy zurückgekehrt, übernahm Pfarrer Gustav S c h m i d t wieder die Leitung der Chorproben des Männergesangvereins Schwarzenbruck. Während seiner Abwesenheit wurden die Proben von Gustav R i c h t e r , Schwarzenbruck, weitergeführt.

Ein Dichterkollektiv der STECKALASWALD-Redaktion wurde vom Anblick des weißen Raumes in der Anzeige von Bauunternehmer Joseph Kammerer in diesem Heft zu folgendem Vierzeiler angeregt:

Als Tiefbaumeister von Format ist Kammerers-Joseph stets parat, berühmt, gesucht und vielgenannt im Ober- wie im Unterland.

Aus Platzmangel mußte ein anderer Vierzeiler entfallen, den das gleiche Kollektiv zu Ehren unseres Dauerinserenten Hormes, Feucht, entwarf:

Die Spatzen pfeifen es vom Dach: Küche, Wohn- und Schlafgemach solltest Du bei Hormes wählen, wo nur wahre Werte zählen!

Die Reimeschmiede steht übrigens künftigen Inserenten für den Entwurf zugkräftiger Werbesprüche jeder-

zeit zur Verfügung! Wenden Sie sich vertrauensvoll an Johann Wolfgang v. Frister.

Durch Witterungseinflüsse, Überschwemmungen und mutwillige Zerstörungen wurden beide Wanderstege über die Schwarzach erneut unbenutzbar gemacht, so daß sie gesperrt werden mußten. Eine dauerhafte Erneuerung der beiden Stege würde mindestens DM 25 000 kosten.

Schuhmachermeister Hans Brunner, Schwarzenbruck, stellt seine Kräfte halbtags in den Dienst der Deutschen Bundespost und betätigt sich als Briefträger für die Poststelle Schwarzenbruck.

In einem inoffiziellen Frühaufsteherwettbewerb innerhalb der Gemeinde siegte Max Geisselbrecht, der regelmäßig bereits um vier Uhr früh den "Boten" und die "Fränkische Tagespost" austrägt.

GASTE AUF DEM PARTEITAG

Auf dem Nürnberger Parteitag der deutschen Sozialdemokraten, der vom 17. bis 21. März in der Meistersingerhalle stattfand, war der Landkreis durch die offiziellen Delegierten des Unterbezirks Nürnbergs, Bürgermeister Franz Haas sowie den Stadträten Hans Batz und Rolf Langenberger, vertreten.

Die Schwarzenbrucker SPD nahm auch großes Interesse an dem richtungweisenden Kongreß, der ein weltweites Echo fand, wie die Anwesenheit von fast 600 Journalisten bewies.

Zur Eröffnungsfeier am Sonntag, 17. März, fuhren acht SPD-Mitglieder unserer Gemeinde in die Meistersingerhalle. Ihr Parteifreund Edy Koller aus Mimberg, der Ortsvorsitzende von Burgthann, geriet dabei in die Tumulte, die von jugendlichen Rabauken beim Erscheinen der prominenten Tagungsteilnehmer am Eingang der Halle ausgelöst wurden. Koller stand in dem Gewühl, bei dem Steine und Ammoniakflaschen flogen, unmittelbar neben Bundesminister und stellvertretenden Parteivorsitzenden Herbert Wehner. Dem Mimberger wurde dabei die Uhr vom Arm gerissen und vor seinen Augen auf dem Boden zertrampelt.

Als eifrigste Tagungsteilnehmer erwiesen sich Bürgermeister Albrecht Frister und Helmut Lauterbach, die beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Schwarzenbrucker Ortsvereins. Sie nahmen an allen Sitzungen der fünf Kongreßtage teil und waren vor allem von der Rede des Parteilvorsitzenden Willy Brandt angetan. Bei den Arbeitskreisen, die sich mit brennenden aktuellen Fragen der deutschen Innenpolitik beschäftigten, war Bürgermeister Frister in der Diskussionsrunde um den Münchener Oberbürgermeister Dr. Hans-Joachim Vogel zu sehen, der eine sofortige finanzielle Hilfe für die Städte und Gemeinden der Bundesrepublik forderte, während Helmut Lauterbach dem Vortrag von Bundesverkehrsminister Georg Leber über Gesellschaftspolitik seine Aufmerksamkeit schenkte.

Die Schwarzenbrucker Gäste fanden wie alle übrigen Teilnehmer des Parteitages vielfach Gelegenheit, Erfahrungen mit Delegierten und Besuchern aus anderen deutschen Ländern auszutauschen.



Tiefbau J. KAMMERER

Büro: 8501 Schwarzenbruck

Brückkanalstraße 1

Telefon 09128-2508

Lager: 8501 Ochenbruck

Industriestraße

